

Verena Nussbaumer

Das Freudmuseum – Personenkult für internationale Fangemeinde Museale Spurensuche ohne modernen Medien-Overkill

Wer in dieses kleine Museum, das von internationalen Besuchern geradezu gestürmt wird hinein möchte, muß wie damals bei Herrn Prof. Freud an der Türglocke läuten. Termin bracht man keinen, eine Vorankündigung wäre nicht schlecht, denn es wird passieren, dass man auf der Ausstellungsfläche von 300m², die die ehemalige Wohnung und Praxis Freuds umfasst, nicht die einzige BesucherIn ist. Gerade Gruppen ist es dringend angeraten sich voranzumelden, falls sich mehr als 25 Personen ansagen sollten.

Der überaus zuvorkommen Pressesprecher des Hauses, Mag. Nömaier gibt mir gerne Auskunft über die Besucherzahlen des Hauses vom letzten Jahr. 70.000 Besucher, internationaler Herkunft, wie ein Blick in das Besucherbuch, das auf einem alten Stehpult aufliegt, verrät.

Da sind die unterschiedlichsten Eintragungen von Freud-Anhängern zu finden. Aus Argentinien, viele aus Brasilien, Polen, dem Iran, Schweiz, Kalifornien, Mexico bis hin zu einem Besucher aus Aserbeidschan.

Die internationalen Flaggen können gehisst werde.

Wie sieht es aber mit dem heimischen BesucherInnen aus, oder den deutschsprachigen?

Ich erfahre, dass es sich beim Ziel-Publikum um eine junges Publikum handelt. Vor allem Studentinnen, und versierte Fachkreise aus dem medizinischen, oder dem Bereich der Psycho-Analyse wären vertreten. Beim heimischen Publikum kommen Kunstinteressierte, die die laufenden Ausstellungen schätzen.

Von solch einem Besucheransturm können größere Wiener Ausstellungs-Häuser wirklich nur träumen, umgerechnet auf die Größe der Fläche und der wechselnden Ausstellungen des Freud-Museums. Doch auch heuer ist es bereits spürbar, dass krisenbedingt, Engländer und Amerikaner, der Berggasse 19 seltener einen Besuch abstatten. Diese Lücke schließen japanische BesucherInnen deren Interesse sich zunehmend steigert.

Ausgerüstet mit einer Portion Neugierde auf Veränderung und Wissensdurst, da auf der Homepage des Hauses zu lesen steht,“ vom Gedenkraum zum zeitgenössischen Museum“, wollte ich mir ein eigenes Bild der ehemaligen Freud-Wohnung & Praxis machen. Da mein letzter Besuch bereits 2 Jahre zurückliegt, bin ich neugierig auf Veränderungen geworden.

Sigmund Freud, dessen 70. Todestag sich im Herbst jähren wird, hat übers sich selbst gesagt, dass er 3 große Leidenschaften habe: „Das Reisen, das Rauchen, das Sammeln“.

Die letztgenannte war die beste Voraussetzung für die Grundsteinlegung seiner späteren Museen, denn auch in London gibt es ein Sigmund Freud Museum, für interessierte Freudianer, befindet sich das dortige Freud Museum, in 20 Maresfield Gardens. Wer die legendäre Couch des Meisters in Wien vermutet, wird enttäuscht sein, diese nicht zu finden. steht sie doch im Londoner Museum. Ein wirklicher Freudianer setzt diesen Besuch sofort auf seine Museums-Liste.

Freud war ein großer Sammler, vor allem hegte er eine Leidenschaft auf dem Gebiet der Archäologie. So trug er eine beachtliche Sammlung antiker Exponate zusammen, mit denen er bei seinen Behandlungen arbeitete und die er je nach Inspiration häufig umgruppierte.

Das Rauchen hat ihm gesundheitlich zugesetzt, war jedoch aus seinem Leben nicht wegzudenken. Gleich beim Eingang, im Vorzimmer der Praxis steht in einer Ecke ein Jugendstil-Aschenbecher aus Kupfer und Messing. Denn Sigmund Freud rauchte bis zu 25 Zigarren am Tag, natürlich nur die Sorte Virginia. Die Messing-Zigarrendose habe ich im Arbeitszimmer entdeckt, Wiener Werkstätte.

Freuds Anhänger können seine Zigarrenschneider und andere persönliche Gebrauchsdinge aus nächster Nähe betrachten. (Freud ist an einer Überdosis Morphium, nach einer schweren Krebserkrankung am 23. September vor 70 Jahren verstorben.)

Das Museum in der Berggasse 19, im 9. Bezirk wurde 1971 eröffnet. Es zeigt die ehemalige Wiener Ordination. Dem Bestreben Anna Freuds, der Tochter, die später selbst Psychoanalytikerin wurde, ist es zu verdanken, dass die ehemalige Einrichtung des berühmten Wartezimmers wieder in Wien zu sehen ist.

Der Eingangsbereich des Freud-Museums führt in die ehemalige Ordination mit einer schalldicht gepolsterten Doppeltüre!. Zwei der einstigen Praxisschilder legen davon Zeugnis ab.

Der museal gestaltete Vorraum zeigt in einer Glasvitrine Koffer Freuds und 1 Tasche, auch sein Gehstock, Hut und Mütze sind zu sehen. Nicht zu vergessen der große Kabinenkoffer, der zuletzt von Freud bei seiner Emigration benutzt wurde.

Nach Freuds Tod, im September 1939 ist es den intensiven Bemühungen, der jüngsten Freud-Tochter Anna zu verdanken, dass der Zustand der letzten Wohnung Freuds in London unverändert erhalten blieb.

Doch zurück in das Wiener Freud Museum.

1986 wurde das Wiener Museum erstmals vergrößert, denn die ehemaligen Privatwohnung, in der sich heute die umfassende Bibliothek befindet konnte von der Sigmund-Freud-Gesellschaft erworben werden. Sie liegt gegenüber der einstigen Ordination.

1992 kam dann das ehemalige Arbeits- und Wohnzimmer, wie auch die Anna-Freud-Gedenkräume in Museumsbesitz. Seit 2006 gehört der Stiftung, die das Museum betreibt das gesamte Haus.

Anlässlich Anna Freud's Todestages wurden 1992 die Anna-Freud-Gedenkräume im Freudmuseum eröffnet, als neuerliche Ergänzung des Raumkonzepts.

Das modernste in diesem kleinen Gedenkmuseum ist der so genannte Medienraum. Auf vier kleinen Monitoren werden Bild- und Tondokumente, die den Lebensalltag Freuds zeigen, privates Filmmaterial abgespielt, allein die Sessel, pardon Sitzelemente sind in modernerem Design gestaltet.

Doch macht die Freundlichkeit der MitarbeiterInnen des Hauses technische Neuerungen und mediales Equipment, wie „hands-on“ wett, die BesucherInnen zu partizipierenden BesucherInnen machen könnten, alle denen die Interaktivität suchen, werden hier notgedrungen angehalten, sich zu entschleunigen. Denn ein Besuch des Hauses, versetzt jeden, der dazu bereit ist in Freuds Zeit zurück. Denn auf Originalität, im Sinne von Ursprünglichkeit wird gebaut.

47 Jahre lebte und arbeitete Freud, der 1859 geboren wurde, in den Räumlichkeiten der Berggasse 19. Die Adresse selbst ist eine der bekanntesten weltweit geworden. Denn in diesem bürgerlichen Gründerzeithaus verfasste Freud, in seinem Arbeitszimmer bahnbrechende Werke, wie die Traumdeutung, oder Totem und Tabu und nahe zu all seine psychoanalytischen Schriften. Das zentrale Werk der Traumdeutung ist 1900 erschienen.

1938 mußte Freud emigrieren. Anna Freud, ihre Mutter und Tante konnten ihn begleiten. Seine Flucht wurde vorbereitet und war privilegiert. Denn Freud konnte Teile seiner Bibliothek, wie die gesamte Einrichtung, seine antiken Exponate und persönliche

Gebrauchsgegenstände mitnehmen, die alle sorgfältig in Kisten verpackt wurden. Wer die Kisten bepackt hat, ist bis heute ungeklärt und wäre von historischer Seite noch zu ergründen.

(Die Bibliothek wurde ab dem 9. Juni 2009 wieder eröffnet, jeden Dienstag von 10 – 18 Uhr, auf Wunsch können auch außerhalb der Öffnungszeiten Termine vereinbart werden)

Kurz vor der seiner Emigration bestand Freud darauf, dass von allen Räumen der Wohnung Photos angefertigt wurden, die den ehemaligen Zustand zeigen sollten. Das war von ihm sehr vorausschauend in Hinblick auf die spätere Einrichtung eines Museums. So wurde vom Fotografen Edmund Engelmann eine einzigartige Fotodokumentation geschaffen, die einen optisch, nachhaltigen Eindruck von Freuds Behandlung- und Wartezimmer vermittelt.

Entlang der Wände sind Engelmann's Großfotografien montiert, um einen originalen Eindruck zu vermitteln, wo die absenten Möbel gestanden sind.

Danach durfte Freuds Schwiegersohn die fotografische Dokumentation übernehmen. Wahrscheinlich ist das ein Grund, warum Freud auf diesen Fotos eher grimmig aussah.

Die Aufbereitung von Schriftdokumenten, Objekten, Fotos und persönlichen Gegenständen, die den Lebens- und Schaffenszusammenhang Freuds näher bringen, ist chronologisch, fein säuberlich nummeriert.

Wer sich nicht nur für die ständige Schausammlung interessiert, kommt beim Besuch der kunsthistorischen Wechsellausstellungen, die im psychoanalytischen Kontext stehen, auf seine Kosten.

So ist ab dem 11. Juni die gezeigte Ausstellung „Eros & Thanatos – Triebe, Bilder & Deutungen zu empfehlen. In der Berggasse 19 erhält die BesucherIn einen Überblick über künstlerische Darstellungen im Bereich der Triebtheorie, die Freud in seinen Arbeiten einbezog. Zu sehen sind Werke von Klimt, Schiele bis Dürer, aus den Beständen des Kuperstichkabinetts der Akademie der bildenden Künste und des Liechtensteinmuseums.

Neu ist die erstmalige Kooperation mit dem nahe gelegenen Liechtensteinmuseum, der wahrscheinlich weitere folgen werden. Dort werden in Ergänzung in einem prunkvollen Bibliotheksraum Arbeiten

zum obigen Thema aus unterschiedlichen Epochen gezeigt, die meisten sind im Besitz des Fürsten von und zu Liechtenstein.

Die Direktorin des Hauses, Frau Dr. Inge Scholz Strasser ist von der häuserübergreifenden Präsentation sehr angetan, ist dies doch ein positives Signal nach außen, das einen weiteren Impuls in der kunsthistorischen Diskussion um die Zeit Sigmund Freuds setzt.

Die geschulte, kritische MuseumsbesucherIn tut gut daran, sich hier zu sammeln, sich Zeit zu nehmen, da allein die Aufbereitung der dargestellten Exponate nicht gerade zeitgemäß ist. So wird man zwar bei einer sehr freundlichen Dame am Empfang, bei der es das Ticket gibt, mit einem A5 Ringbüchlein ausgestattet, in dem feinsäuberlich nummeriert alle Gegenstände aufgelistet sind. Das bedeutet aber, dass es etwas mühsam ist, diese nach der Auflistung zu finden und zu vergleichen. Die BesucherIn muss nahe an die Vitrinen gehen, aufgrund der Lesbarkeit der Beschriftungen.

Am Vermittlungskonzept könnte noch erweitert werden, da es sicher spannend wäre, mit interaktiven Führungen dem Publikum das Leben und die Arbeiten von Sigmund Freud näher zu bringen.

Ob das Gründerzeithaus irgendwann barrierefrei zugänglich sein wird, ist zu hoffen, für den Einbau eines Lifts fehlen die notwendigen Geldmittel. Gerade bei einem Museum, im medizinisch-analytischen Bereich, sollte das keiner Erwähnung mehr bedürfen, bei einer Nachfrage wird man auf den Umbau vertröstet.

So ist auch im Mobilitätsführer WIEN zu lesen, dass man zwar einen Blindenhund mitnehmen kann, doch die 37 Stufen sind ohne Lift für gehandicapte Personen nicht zu meistern, auch gibt es in der ehemaligen Freud-Wohnung einige Engstellen. So befindet sich die mit 57 cm engste Durchgangsbreite im Wohnzimmer. Dies ist für RollstuhlfahrerInnen nicht zu bewältigen (Leider hat das kleine Haus auch keinen Ersatzrollstuhl als Serviceleistung anzubieten).

Der Besuch des Freudmuseums beinhaltet eine Zeitreise und lädt ein sich in Details des Lebes- und Lebenswerks von Sigmund Freud zu vertiefen. (Im kleinen, aber gut sortierten Museumsshop findet sich für jeden Freud-Anhänger die richtige Literatur)

Auf jeden Fall ist das Gehen durch die Schauräume des Hauses eine Wohltat. Das Museum setzt sich vom Einheitsbrei moderner Museumsarchitektur und Hallenoptik konkurrenzlos ab.